

Praktische Beispiele zur Organisation von Gruppenarbeit im Sportunterricht

CHRISTA KLEINDIENST-CACHAY

Die folgenden Beispiele zur Organisation von Gruppenarbeit im Sportunterricht stehen im Anschluß an den entsprechenden Beitrag im Hauptteil dieser Zeitschrift. Sie sind nicht in Form von Unterrichtsentwürfen abgefaßt und repräsentieren auch keine vollständigen Sportstunden, sondern nur jene Stundenanteile, die die Gruppenarbeit umfassen. Sämtliche Vorschläge sind im Unterricht zum Teil mehrfach erprobt. Auf Probleme, die sich bei der ersten Durchführung ergeben haben, sowie auf darauf erfolgte Änderungen in den Aufgabenstellungen wird jeweils hingewiesen.

Den Unterrichtsbeispielen liegen folgende Ziele zugrunde:

- Lernen, in der Gruppe gemeinsam eine Lösung für eine gestellte Aufgabe oder ein auftauchendes Problem zu finden;
- Ideen anderer akzeptieren, modifizieren können;
- anderen zuhören können;
- sich mit Vorschlägen in die Gruppe einbringen können;
- auf die Realisierung eigener Ideen eventuell auch verzichten können;
- lernen, sich für *eine* Lösung zu entscheiden;
- lernen, einen Mehrheitsbeschluß zu akzeptieren;
- das Arbeitsergebnis der Gruppe vor anderen vertreten können;
- Ergebnisse anderer Gruppen beobachten, bewerten und akzeptieren lernen;
- Handlungen und Erfahrungen während der Kleingruppenarbeit verbalisieren können.

1. Beispiel: Klasse 3, koedukativ

Thema:

Entwickeln von Bewegungsverbindungen an Matten und Kleingeräten

Ziele:

Mit Partnern in einer Gruppe eine Bewegungsbahn aus vorgegebenen Geräten entwerfen und einen gemeinsamen Bewegungsablauf an dieser Bahn entwickeln und durchführen können. Die Arbeitsergebnisse verschiedener Gruppen anhand von Kriterien bewerten können.

Aufgabenstellungen:

1. In Partnerarbeit sollen verschiedene Bewegungsformen an und auf einer Matte entwickelt werden. Anschließend werden verschiedene Lösungsmöglichkeiten im Plenum gezeigt und besprochen. Organisationsform: Mattensterne, wo

bei ein bis zwei Paare an einer Matte arbeiten (Abb. 1).

2. Umbau des Mattensterns zu einem Mattenviereck, so daß nun je vier bis sechs Schüler an einem Mattenblock sind. Jeder Gruppe stehen verschiedene weitere Kleingeräte zur Verfügung. Lehrer und Schüler entwickeln die

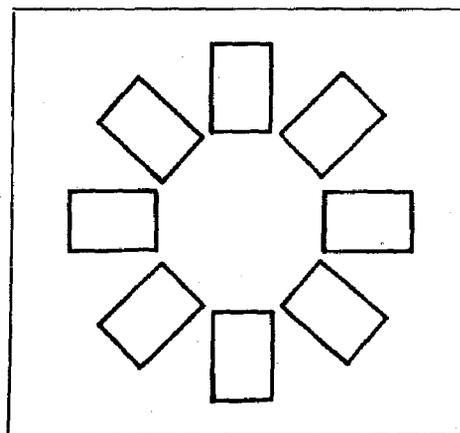


Abb. 1

Gruppenarbeitsaufgabe über die Frage: „Wie könnte die Aufgabe für die Gruppen lauten?“ Die Gruppenarbeitsaufgabe wird sich etwa in folgendem Rahmen bewegen: Baut mit Matten und Kleingeräten eine Bewegungsbahn und entwickelt in der Gruppe einen flüssigen Bewegungsablauf, indem ihr alle Geräte einbezieht.

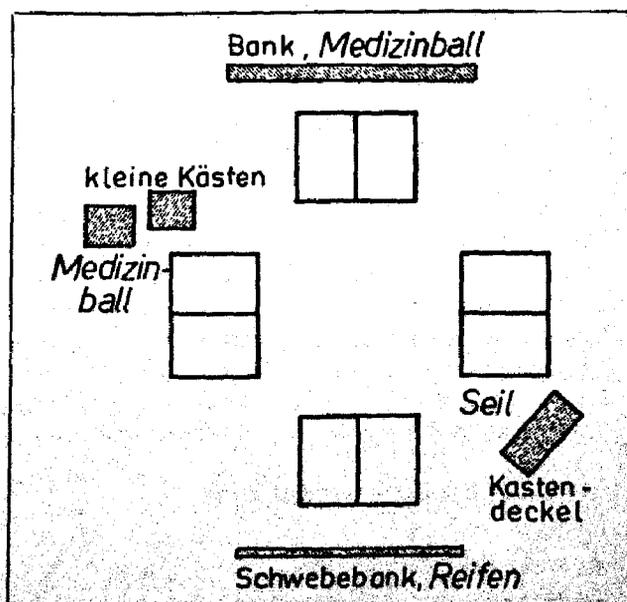
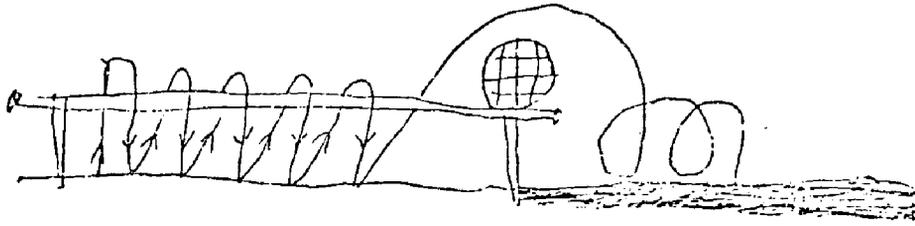


Abb. 2



Der zum Bankende hin und her hängen und zum
Schleif Sechtkrolle mit 2 Benzellbäumen

Abb. 3:
Zeichnerische Beispiele
aus dem 3. Schuljahr

Einigt euch auf eine gemeinsame Übung in der Gruppe (Abb. 2).

3. Nach der Gruppenarbeitsphase werden die Gruppenergebnisse dem Plenum gezeigt und anhand der Kriterien flüssiger Bewegungsablauf, Ideenreichtum, Einheitlichkeit der Übung einer Gruppe bewertet.

4. Rundlauf der Klasse durch alle vier Bewegungsbahnen.

5. Jede Gruppe zeichnet ihre Bewegungsbahn auf und fertigt eine Bewegungsbeschreibung an (Abb. 3).

6. Abschließendes Gespräch im Plenum unter der Fragestellung: „Wie könnte man in der nächsten Stunde an dieser Aufgabe weiterarbeiten?“ (z. B. Wechsel der Gruppen an die verschiedenen Geräte; Austausch bestimmter Geräte; Differenzierung der Aufgabe in „Bau von Hindernissen“, „Rutsch- und Rollbahnen“ usw.).

Durchführung/Ergebnisse:

Da die Gruppen relativ lange brauchen, bis sie ihre Gerätebahn aufgebaut und Übungen entwickelt haben, empfiehlt es sich, mindestens eine Doppelstunde oder mehrere Einzelstunden hierfür anzusetzen. Das schriftliche Festhalten der Gruppenarbeitsergebnisse dient nicht nur zum Erlernen der Umsetzung der Bewegungsbahnen und der Bewegungsausführung in graphische Zeichen und in Bewegungsbeschreibungen, sondern auch als Anknüpfungspunkt für die Weiterarbeit in der folgenden Stunde.

Schwierigkeiten bereitete anfangs insbesondere der Umgang mit dem Raum. Fast alle Gruppen neigten dazu, die Geräte auf engem Raum anzuordnen, was sich für den Bewegungsablauf als nachteilig erwies. Hier waren Impulse des Lehrers notwendig, die dann in weiteren Gruppenarbeitsphasen umgesetzt werden konnten.

2. Beispiel: Klasse 8, koedukativ

Thema:

Bau einer Spielstraße

Eine Stunde des dreistündigen Sportunterrichts dieser Klasse einer Gesamtschule, der sonst

nach Sportarten differenziert ist, wurde unter die Thematik: „Welche Formen des Sports können Jungen und Mädchen gemeinsam mit Vergnügen betreiben?“ gestellt und zusammen von Schülern und Lehrern geplant.

Ziele:

Mit Partnern zusammen ein Spiel entwickeln oder abwandeln, so daß es in der Turnhalle auf einem begrenzten Raum gespielt werden kann. Den Spielbetrieb so organisieren, daß die Benutzer von einer Spielstation zur anderen wechseln können, ohne daß sich Engpässe ergeben.

Aufgabenstellungen:

In Form des Klassengesprächs wird zunächst über die für eine Spielstraße möglichen Spiele und deren Strukturmerkmale gesprochen (Laufspiele, Wurfspiele, Geschicklichkeitsspiele, Spiele mit Kräfteinsatz, Rückschlagspiele, Mannschaftskampfspiele, Staffelspiele). Um einen möglichst abwechslungsreichen Aufbau der Spielstraße zu erreichen, werden verschiedene Arten von Spielen unterschieden. Zu jedem dieser Spieltypen gruppieren sich vier bis fünf Schüler, die ein Spiel dieses Typs entwickeln und die organisatorischen Voraussetzungen dazu schaffen sollen. Was den organisatorischen Ablauf der Spielstraße betrifft, so wird vereinbart, daß die Spiele so eingerichtet sein sollen, daß immer zwei der Gruppen miteinander oder gegeneinander spielen können.

In der ersten Gruppenarbeitsphase diskutiert zunächst jede Gruppe verschiedene Spielmöglichkeiten ihres Typs. In der Turnhalle nicht vorhandene Spielgeräte sollen bis zur Durchführung der Spielstraße in der folgenden Stunde mitgebracht werden.

Zweite Gruppenarbeitsphase: Aufbau und Erprobung der verschiedenen Spielstationen. Vorstellen der Spiele im Plenum.

Benützung der Spielstraße durch die Klasse, wobei je ein Schüler einer Gruppe als Spielleiter bei seiner Station bleibt.

Durchführung/Ergebnisse:

Im Klassengespräch nannten die Schüler fast ausschließlich die bekannten großen Sportspiele sowie kleine Spiele, die sie vom Sportunterricht kannten. Erst nachdem der Bedeutungshintergrund des Begriffes „Spielstraße“ näher beleuchtet wurde (die Spiele sollen von Jungen und Mädchen und von verschiedenen Altersgruppen gemeinsam gespielt werden können; sie dürfen keine hohen Anforderungen an spezielle motorische Voraussetzungen stellen; sie sollen auch dem sportlich weniger Leistungsfähigen eine reelle Chance geben, und sie sollen Spaß machen), entwickelten die Schüler ein breites Spielangebot, wie z. B. Wettlauf „Wäsche aufhängen“, Balancierstaffel auf Büchsen, Besenlappen-Hockey, Büchsenabwerfen, Tauziehen.

Diese Art von Gruppenarbeitsaufträgen gewinnt wesentlich an Anziehungskraft, wenn man sie in ein reales Projekt einbezieht (z. B. den Schulsporttag oder den Tag der Offenen Tür o. ä.). Zur Anregung von Spielideen in den Gruppen kann auch Literatur eingesetzt werden, wie ELSTNER (1979), CRATTY (1977), die Schwalbacher Spielkartei u. ä.

3. Beispiel: Klasse 3 bzw. 4, koedukativ

(Dasselbe unterrichtliche Design wurde leicht abgewandelt auch in Klassen der Sekundarstufe I angewendet).

Thema:

Struktur und Funktion von Spielregeln

Ziele:

In der Gruppe anhand eines diffusen Regelkorpus ein Spiel entwickeln und erproben. Über die Demonstration eines unbekanntes Spiels dessen Regeln erarbeiten (1); erkennen, daß Spielregeln nur einen sehr groben Rahmen für das Spiel abgeben, der inhaltlich noch durch Absprachen gefüllt werden muß; erkennen, daß Spielregeln handlungseinschränkende, aber auch handlungseröffnende Funktion haben.

Vorbereitung (2):

Es werden — zunächst vom Lehrer, nach einiger Vorerfahrung auch von Schülern — Spielkärtchen vorbereitet, auf denen — nach verschiedenen Kategorien eingeteilt — Spielregeln stehen. Diese einzelnen Kategorien sind: 1. Spielidee/Ziel des Spiels; 2. Spielgegenstand; 3. Behandlung des Gegenstands; 4. Art und Umgang mit den Mitspielern/Gegenspielern; 5. Ende des Spiels. Zu jeder Kategorie sollten mindestens 10 bis 15 Kärtchen vorhanden sein, damit genügend Variationsmöglichkeiten gegeben sind.

Aufgabenstellung:

Die Kleingruppen (mindestens 6 Schüler in einer Gruppe) ziehen je ein Regelkärtchen der verschiedenen Kategorien und konstruieren mit diesen Regeln ein Spiel, das sie anschließend realisieren. Nach dieser Gruppenarbeitsphase werden die einzelnen Spiele der Gruppen im Plenum gezeigt, wobei die übrigen Gruppen

Zeichnet das Spiel auf!

z.B.: Wo muß man stehen? Wo sind die Geräte?

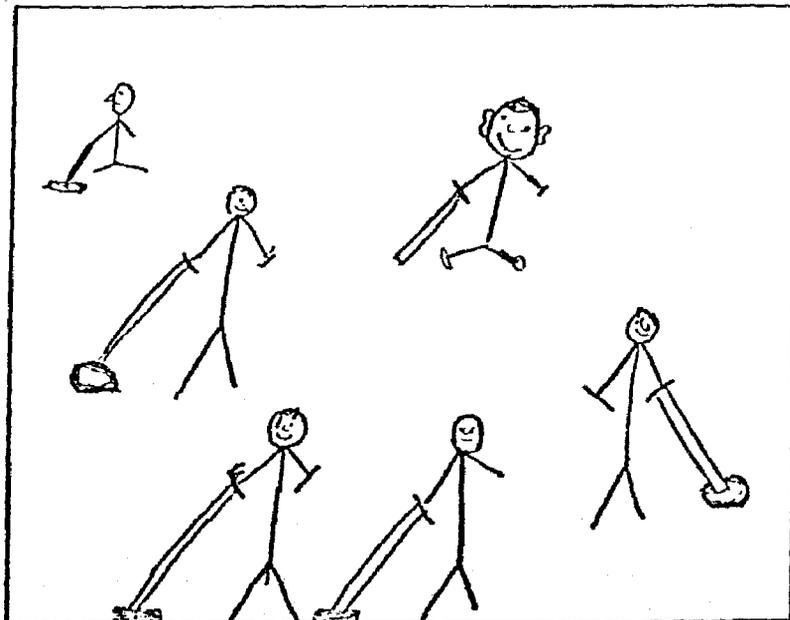


Abb. 4

Beschreibt das Spiel möglichst genau!

Wir haben dem Ring mit dem
Stecken geschliffen und einer
der hat keinen Ring gehabt der hat
versuchen müssen den Ring von
dem anderen wegzunehmen. Immer
der ohne Ring war der Fänger.

Abb. 5

aufgefordert sind, die dem jeweiligen Spiel zugrundeliegenden Regeln herauszufinden.

Durchführung:

Es empfiehlt sich, außer den Regeln 1, 4, 5 entweder nur Regel 2 (oder Regel 3) auszugeben und Regel 3 (bzw. 2) gleichsam als Joker von den Schülern selbst bestimmen zu lassen, da sonst u. U. Regeln aufeinandertreffen, die nicht miteinander zu vereinbaren sind. In der Grundschule nicht durchführbar erwies sich der Vorschlag CRATTYS, (1977, 28 f.), die Schüler selbst die Regeln entsprechend den verschiedenen Kategorien entwickeln zu lassen. Es wurde daher zunächst mit vom Lehrer angefertigten Karten begonnen. In einer späteren Wiederholung des Spiels wurde dann dazu übergegangen, die Schüler selbst die Regelkarten entwickeln zu lassen.

Ergebnisse:

(aus einem dritten Schuljahr, SCHWEIKER, 1980; Abb. 4 und 5).

Regelvermutungen der übrigen Gruppen:

- S.: Die hatten Stäbe und Ringe als Geräte und einer hatte keinen Ring.
- S.: Und der eine hat immer versucht, den anderen den Ring wegzunehmen.
- S.: Wenn einer aus dem Feld raus ist, hat er seinen Ring hergeben müssen und der hat dann

wieder anfangen müssen ... versuchen müssen, einen Ring zu kriegen.

Bei den Schülern des 7. und 8. Schuljahres (nur Jungen) war es bereits in der ersten Stunde der Unterrichtseinheit möglich, zu den verschiedenen Kategorien Regeln selbständig entwickeln zu lassen. So konnte von Beginn an mit einer von den Schülern erstellten Regelkartei gearbeitet werden. Hier erkannten die Schüler auch relativ rasch, daß es sinnvoll ist, Regel 3 und 4 negativ zu umschreiben, damit möglichst viele Handlungsspielräume offen bleiben. Besonders schwierig erscheint allerdings auch noch bei den Schülern der Sekundarstufe I die Erfassung der Spielidee. Es empfiehlt sich daher, im Unterrichtsgespräch zunächst verschiedene Spielideen erarbeiten zu lassen, wie z. B. einen Spielgegenstand an einen bestimmten Platz (Linie, Tor, Korb usw.) bringen; einen Spielgegenstand oder einen Spieler abtreffen; im Vergleich mit einer anderen Mannschaft eine bestimmte Strecke schneller als diese überwinden; einen Spielgegenstand in der Luft halten; jemanden abschlagen/fangen.

Was nun die Typen der von den Schülern entwickelten Spiele betrifft, so dominierten in der Grundschule Staffelspiele bzw. Bewegungsformen, die eher als Turnen und Spielen an einer Bewegungsbahn einzustufen sind, während sich bei den Schülern der Sekundarstufe vielfältige

Variationen von Mannschaftsspielen zeigten, wie z. B.

- ein handballähnliches Spiel auf Rollschuhen;
- ein Geschicklichkeitslauf, bei dem in einem von den Spielern einer Mannschaft gehaltenen Tischtuch ein Softball hochgeschleudert werden muß;
- ein Mannschaftskampfspiel, bei dem ein Luftballon mit Kochlöffeln fortbewegt und in Tore geschlagen wird (vgl. OPIOLLA, 1980).

Bemerkenswert ist, daß die Schüler der Sekundarstufe ihre Spiele im Rahmen des vorgegebenen Regelkorpus immer wieder selbständig modifizierten, bis sie eine ihnen gemäße Spielform entwickelt hatten, während sich gerade

diese Altersgruppe im Sportspielunterricht gegen eine Änderung der kodifizierten Regeln häufig sperrt.

4. Beispiel: Klasse 5, Mädchen

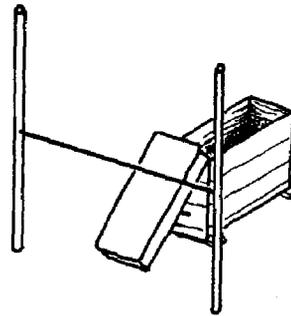
Thema:

Erlernen des Felgautschwungs mit Hilfe von Übungskarten

Ziele:

Zusammen mit Partnern eine neue Bewegung in der Grobform lernen; gemeinsam den Arbeitsauftrag lesen und ihn einander erläutern; beim Üben einander helfen und korrigieren; in der Gruppe Entscheidungen treffen über die Organisation des Übungsablaufs und über den Geräteaufbau bzw. -umbau.

Situation:

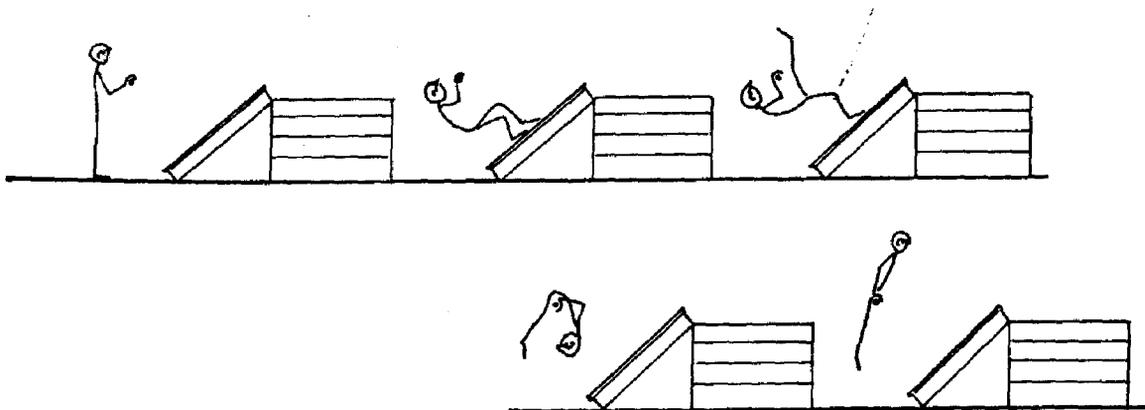


Aufgabe:

Ergreife die Reckstange schulterbreit; laufe am Kasten hoch und schwinde auf zum Stütz.

Beachte:

Drücke dich kräftig mit einem Bein vom Kasten ab und schwinde das andere über die Stange.



Hilfe:

An jeder Seite steht eine Hilfestellung und unterstützt die Turnende — wenn nötig — an Gesäß und Schulter.

Hinweis:

Besprecht und entscheidet selbst in der Gruppe, wann der Kasten niedriger gemacht bzw. entfernt werden soll.

Aufgabenstellung:

Die Klasse soll, in vier Gruppen aufgeteilt, den Felgaufschwung am Reck mit Geländehilfe erarbeiten. Als Grundlage für die Arbeit in den Gruppen dient das folgende Arbeitsblatt (Abb. 6).

Den Abschluß der über zwei 45-Min.-Einheiten angesetzten Gruppenarbeit stellt ein weiterer Gruppenarbeitsauftrag dar, bei dem jede Gruppe eine kleine Übungsverbindung am Reck unter Einschluß des Felgaufschwungs entwickeln soll, wobei je nach individuellem Leistungsstand die Geländehilfe mit einzubeziehen ist.

Durchführung/Ergebnisse:

Die Gruppen arbeiteten unter der gestellten Aufgabe alle sehr intensiv. Auf die Bedeutung des Arbeitsblattes als Korrekturhilfe mußte im Verlauf des Unterrichts eigens hingewiesen werden, da es beim Üben mehr und mehr in den Hintergrund geriet. Nach einer gewissen Übungszeit in den Gruppen erwies sich eine Korrektur der gesamten Klasse durch den Lehrer als sinnvoll, wobei hier auch auf den Einsatz der Arme (Zugbewegung) hingewiesen wurde, da dieser auf den Arbeitskarten aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht beschrieben ist.

Hinweise zur Gruppeneinteilung:

Obwohl Einteilungskriterien wie Körpergröße und Leistungsstand zum optimalen Erlernen dieser Bewegungsfertigkeit sinnvoll sind, entschied sich die Planungsgruppe aus Gründen der Stärkung der Lernbereitschaft durch das gegenseitige Vertrauen der Gruppenmitglieder für Sympathiegruppen, was sich durch das in den Gruppen zu beobachtende positive Lernklima (gegenseitiges Helfen und Aufmuntern) als richtig erwies.

Schlußbemerkungen

Gruppenarbeit in der vorliegenden Form, d. h. als arbeitsgleiches oder als arbeitsteiliges Ver-

fahren, muß, damit die eingangs aufgestellten Ziele langfristig erreicht werden können, als unterrichtliches Prinzip verstanden werden, an dem sich der Sportunterricht — sofern es von den Zielsetzungen der jeweiligen Stunde her sinnvoll ist — konsequent orientiert. Auf diese Weise bietet die Gruppenarbeit günstige Möglichkeiten, die im Sportunterricht immer noch weitgehend vorherrschende Konkurrenzsituation zurückzudrängen und den Schülern alternative soziale Strukturen und deren Auswirkungen auf die soziale Beziehungen in der Klasse erfahrbar und einsichtig zu machen.

Anmerkungen:

- (1) Vgl. hierzu DIGEL 1977.
- (2) Vgl. zu dieser Spielidee CRATTY 1977, 28—32. Die im folgenden vorgenommenen Änderungen sind das Ergebnis mehrfacher unterrichtlicher Erprobung.

Literatur:

- CRATTY, B. J.: Aktive Spiele und soziales Lernen. Ravensburg 1977.
- DIGEL, H.: Möglichkeiten zur Erweiterung der kommunikativen Kompetenz im und durch Sport. In: Zeitschrift für Sportpädagogik, 1. Jg. (1977), H. 2, S. 148—169.
- ELSTNER, F.: Spiel mit. Das große Spiele-Buch des Deutschen Sportbundes für Sport, Spiel, Spaß. Gütersloh 1979.
- OPIOLLA, R.: Die Regelung von Bewegungsspielen als Thema des Sportunterrichts. Didaktische Begründung und unterrichtspraktische Durchführung in einem 6. Schuljahr. Schriftliche Arbeit zur Zweiten Prüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Unveröffentlichtes Manuskript, Stuttgart 1980.
- Schwalbacher Spielkartei. Bad Schwalbach 1969.
- SCHWEIKER, S.: Spielregeln finden und verändern. Ein Beitrag zum sozialen Lernen im Sportunterricht der Grundschule. Schriftliche Arbeit zur Zweiten Prüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Unveröffentlichtes Manuskript, Stuttgart 1980.

*Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay,
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg,
Reuteallee 46, 7140 Ludwigsburg*

LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag Karl Hofmann, 7060 Schorndorf, Postfach 1360, Fernsprecher (0 71 81) * 78 11

Redaktion: Wolfgang Söll, 6909 Walldorf, Haydnstr. 26.
Erscheinungsweise: monatlich einmal, jeweils in der 2. Hälfte.

Bezugspreis: Im Jahresabonnement **DM 16.80** zuzüglich Porto. Preis einschließlich 6,5% Mehrwertsteuer. Die Abonnement-Rechnung ist zahlbar rein netto innerhalb von vier Wochen nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen. Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.

Der Versand der Lehrhilfen und die Abonnement-Bearbeitung erfolgt über EDV. Für diesen Zweck sind die dafür notwendigen Daten gespeichert.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe. Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Gesamtherstellung Karl Hofmann, Schorndorf.